Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge [Schluss]

Autor(en): **Fewson**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **2 (1892)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

und Gesundheitspflege.

Monatsschrift des electro-homœopathischen Instituts in Genf,

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 8. 2. Jahrgang. August 1892.

INHALT: Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge [Schluss]. — Die Presse über die Electro-Homöopathie. — Von der Reinlichkeit in alten Zeiten. — Correspondenzen: Gicht und Gliederreissen; Aufgetriebener Bauch; Athembeschwerden; Rheumatismus; Brustkrebs, Geschwulst und Krebs. — Verschiedenes.

Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge.

Von Dr Fewson in Danzig.

(Schluss.)

Von dieser Ueberzeugung geleitet haben denn auch die Bakteriologen es von Anfang an nicht unterlassen, mit dem direkten Angriffe gegen die gefährlichen Parasiten vorzugehen. Es ist überflüssig, weil als bekannt vorauszusetzen, die Methode der man dabei folgte, zu beschreiben. Pasteur war, wenn auch nicht zeitlich der erste, doch derjenige, der völlig zielbewusst und mit ungemeinem Scharfsinn es verstand, die spezifischen Bacillen herauszufinden, zu isoliren, und in Reinkulturen zu reproduziren; bei der *rabies canina* wusste der geniale Gelehrte den unauffindbaren Bacillus durch Partikel der Hirnsubstanz zu ersetzen. Sein berühmtester Nachfolger ist unstreitig Prof. Koch, der verdienstvolle Entdecker des Cholera- und Tuberkelbacillus, der sich auch weiter auf diesem Felde dadurch auszeichnete, dass er die Mittel zur Unterscheidung der Bacillen mit Hilfe von Anilinfarben, sowie auch die Reinzüchtung verfeinerte. Beide, die eine Zeit lang die Welt mit dem Rufe ihrer Thaten erfüllten und mit ausserordentlichen Ehrenbezeugungen überschüttet wurden, ereilte dasselbe Schicksal: sie scheiterten Beide an dem Widerspruche der Praxis mit der Theorie. Was Pasteur nicht gelingen wollte und konnte mit der Hundswuth, das misslang Koch mit der Tuberkulose. Das Schicksal des Tuberculins ist leider bekannt genug, sodass es hier zu erwähnen unnöthig ist. Wie viele Tausende von Patienten, die in hellen Schaaren aus allen Weltgegenden nach Berlin, als nach der Stätte des Heils und der Erlösung wallfahrteten, ihm zum Opfer gefallen sind, das deckt der Mantel christlicher Milde; daran ist nicht zum mindesten Schuld die überaus grosse Leichtgläubigkeit der Menge. *Quid quid delirant reges, plectuntur Achivi.* Auf die Persönlichkeit des ehrenwerthen Forschers wirft selbst das Fiasko des von ihm erfundenen vermeintlichen Heilmittels keinen Schatten; er handelte unzweifelhaft *optima fide* und warnte vor überschwänglichen Hoffnungen. Das

Tuberculin, das anfänglich leider als *arcanum* verabfolgt wurde, ist längst aus dem Gebrauch verschwunden; in den meisten Staaten ist es verboten.

Der eklatante Misserfolg dieses Versuchs, der Tuberculose in allen ihren Arten den Garaus zu machen, hat dennoch ein Gutes im Gefolge. Die Bakteriologen haben sich auf die unzweideutigste Weise davon überzeugen können, dass sie auf den Holzweg gerathen sind, dass die isopathische Methode nicht nur ein gefährliches, sondern völlig aussichtsloses Unternehmen ist, und dass, wenn sie in ihren Studien nicht bloss mit der Ergründung der Existenzbedingungen der Miskroorganismen sich begnügen wollen, dabei aber von himmelstürmenden Plänen absehen, sie jedenfalls besser daran thun werden, ihre Forschungen mit derjenigen Heilmethode zu combiniren, in welcher sie heutzutage allein zweckmässige Verwerthung finden können, da sie allein dem Fortschritte der Zeit Rechnung getragen hat und tragen kann, mit der Elektro-Homöopathie Sauter in Genf. — Dann wird sich auch an ihnen das Wort Göthe's bewahrheiten: « In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. » Sonst dürfte man ihnen in Zukunft den Warnungsruf der Prätoren entgegenhalten: « *Quid quid id est, timeo Danaos, et dona ferentes.* »

Nachschrift. Wir müssen unsere Leser noch auf die neueste Kundgebung des Wiener Hofraths Prof. Albert aufmerksam machen. Die Ausführungen in der Rede, die er bei Gelegenheit der Feier seines 25jährigen Doktorjubiläums am 23. Januar gehalten hat, decken sich im Wesentlichen mit den oben dargelegten Ideen. Hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der Heilkunde macht er kein Hehl daraus, dass, «das *Wissen* zwar sicher und positiv, das *Können* aber fast null erscheint ». « Die innere Medizin hat einen schwierigen Weg vor sich. Schon der erste Schritt, die Koch'sche Behandlung der Tuberkulose, brachte eine Enttäuschung. Es werden noch andere Enttäuschungen kommen, bis man endlich die Sache beim richtigen Punkte auffassen wird. » Jawohl. Wenn dann der geschätzte Chirurg uns auf die « kommenden Jahrhunderte » vertröstet, so wird die kranke Menschheit darin schwerlich die gesuchte Befriedigung finden. Hoffen wir zu ihrem Wohle, dass es nicht so lange dauern wird, bis die elektro-homöopathische Heilmethode allem Widerstande zum Trotze, sich den ihr gebührenden Platz in der Therapie und auf den Hochschulen erobert hat. Noth bricht Eisen. *Fata nolentem trahunt.*

Die Presse über die Electro-Homöopathie.

Das sehr verbreitete *Argentinische Tageblatt*, in Buenos-Ayres erscheinend, brachte am 3. Juni l. J. folgenden Artikel:

« Auf dem Gebiete der Heilwissenschaft ist eine schon bekannte wissenschaftliche Entdeckung in sinnreicher Weise verwerthet worden. So entstand die Electro-Homöopathie, die heute schon viele Anhänger zählt, unter Heilungsbedürftigen und unter Aerzten.

Wer allerdings von Homöopathie